

Franz J. Hinkelammert, Der Glaube Abrahams und der Ödipus des Westens. Opfermythen im christlichen Abendland. edition liberación, Münster 1989. 221 Seiten. Br. DM 27,80.

Der in Lateinamerika lehrende Wirtschaftswissenschaftler beleuchtet die „vorrangige Option für die Armen“, das von der Befreiungstheologie an alle Theologien und wirtschaftlichen Systeme angelegte Kriterium, indem er auf die Mythen von Abraham und Ödipus zurückgreift. In einem faszinierenden Ineinander von Mythendeutung, biblischer Exegese und Zeitanalyse plädiert Hinkelammert für den Glauben Abrahams, der auch der Glaube Jesu gewesen sei und der in der Freiheit vom Gesetz des Opfernüssens Gestalt gefunden habe. Für Abraham sei es klar gewesen, daß Gott kein Menschenopfer wolle. Genuin jüdische Tradition habe weder Kinderopfer bejaht noch den Vatermord praktiziert. Der Tod Jesu sei nicht als ein Menschenopfer zu verstehen, das Gott von seinem Sohn zur Aufrechterhaltung des Gesetzes und zur Sühne für dessen Übertretung verlangt habe. In den Mythen von Ödipus und Iphigenie dagegen sei der „Opferkreislauf“ von Menschenopfern vorgesehen, der sich auch im christlichen Mittelalter wieder eingeschlichen habe. Die behauptete Ablösung aller Menschenopfer durch das eine Opfer Christi habe nämlich zu einer blutigen Aggression gegen alle Anders- und Ungläubigen geführt. In der Neuzeit habe sich der Opferkreislauf in der Herrschaft des Marktes fortgesetzt. Heute hätte die Dritte Welt durch die Abzahlung von Auslandsschulden ungeheure Menschenopfer zu bringen. Demgegenüber sei echtes Christentum „die Botschaft der Freiheit, die mit aller Herrschaft bricht“

(62). Der der Opferthematik gewidmete größere Teil des Buches wird ergänzt durch eine positive Auseinandersetzung mit Bonhoeffer und eine kritische Beschäftigung mit Drewermanns Fortschrittsanalyse sowie durch Kapitel über die Neue Rechte in Lateinamerika und über die Aufhebung der Moderne.

Ein originelles, leidenschaftliches, parteiliches, manchmal (etwa in den Reflexionen über das „Gesetz“) einseitiges, jedenfalls herausforderndes und anregendes Buch.

Andreas Rössler

KONZILIARER PROZESS UND SOZIALLEHRE

Lothar Coenen (Hrsg.), Unterwegs in Sachen Zukunft. Calwer Verlag, Stuttgart – München 1990. 272 Seiten. Br. DM 19,80.

Das „Taschenbuch zum konziliaren Prozeß“ ist aus der gemeinsamen Arbeit vor allem in den Arbeitsgemeinschaften christlicher Kirchen in den beiden deutschen Staaten entstanden (als Mitherausgeber waren Günter Baadte, Johann Georg Schütz und Hans Vorster tätig), gibt aber auch Einblick in die Erfahrungen in den Niederlanden (Willem van der Zee) und der Schweiz (Lukas Vischer). In 22 Beiträgen geben Frauen und Männer aus den beteiligten Kirchen Auskunft und Rechenschaft über den bisherigen Verlauf der ökumenischen Suche nach dem Frieden der Versöhnung, von der Konstanzer Konferenz 1914 an.

Den Schwerpunkt bilden Berichte und Reflexionen aus Kirchen und aus Gruppen über die Arbeit der letzten sieben Jahre, seit dem Beschluß von Vancouver (1983) und dem Appell von Düsseldorf

(1985) bis zur „Weltversammlung“ in Seoul (1990): sie lassen teilnehmen an grundsätzlichen theologischen Überlegungen (einschließlich der Bedenken), zeichnen die einzelnen Schritte auf der Suche nach Konsens nach, verschweigen keine der Schwierigkeiten.

Daß der „konziliare Prozeß“ weitergehen muß, ist inzwischen fast allgemeine Überzeugung. In weiteren größeren Konferenzen lohnt er sich erst dann fortzusetzen, wenn sich zuvor am jeweiligen Ort die Christen am „Runden Tisch“ getroffen und sich, ohne Zeit zu verschenken, darüber verständigt haben, was sie, je für sich ebenso wie als Gemeinde, in ihren alltäglichen Entscheidungen (und Lebensgewohnheiten) dazu beitragen, daß Frieden sicherer oder gefährdeter wird, daß Gerechtigkeit oder daß Ungerechtigkeit zunimmt, daß Schöpfung weiter zerstört oder bewahrt wird. Die entscheidenden Gesichtspunkte von Stuttgart, Dresden und Basel sind hier noch einmal zusammengetragen.

Jürgen Schroer

Günter Baadte / Anton Rauscher (Hrsg.), Christliche Gesellschaftslehre – eine Ortsbestimmung. Verlag Styria, Graz – Wien – Köln 1989. 168 Seiten. Kt. DM 19,80.

Der Band enthält Referate und Diskussionsbericht von einem Symposium, das die katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle mit Sitz in Mönchengladbach im Oktober 1988 in Augsburg zum Thema „Kirche heute“ veranstaltete. Ziel war, eine Ortsbestimmung der christlichen Gesellschaftslehre vorzunehmen.

Um das Ergebnis vorwegzunehmen: dieses Ziel wurde, was die wesentlichen katholischen Perspektiven zum Thema

betrifft, vollauf erreicht, und zwar – was besonders hervorgehoben zu werden verdient – auf eine Weise, die ein verschlungenes, ohne sachkundige Führung leicht zum Labyrinth werdendes Gelände übersichtlich und – bei guter Lesbarkeit – die zurückgelegten Wege auch für Außenstehende nachvollziehbar macht.

Zeitlich fiel die Vorbereitung des Symposions unmittelbar mit derjenigen auf die Abschlußphase des Forums 1988 zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zusammen. So verwundert es nicht, in den fünf katholischen Referaten bis in den Wortlaut hinein Argumentationsfiguren und einer Sprechweise zu begegnen, die auch in die „Erklärung von Stuttgart: Gottes Gaben – unsere Aufgabe“ eingegangen sind. Ein sechstes Referat von Trutz Rendtorff erläutert in Form eines Kommentars zum Beitrag von Wilhelm Korff „Zur naturrechtlichen Grundlegung der katholischen Soziallehre“ die aktuellen „Begründungsmodelle evangelischer Sozialethik“.

Hier noch Verfasser und Titel der weiteren Beiträge: Anton Rauscher „Die moderne katholische Soziallehre. Entwicklungstendenzen, Problemfelder, Herausforderungen“; Josef Rief „Menschenwürde, Freiheit und Verantwortung im Verständnis der christlichen Anthropologie“; Herwig Büchele „Option für die Armen – eine vorrangige Orientierung der katholischen Soziallehre“ und Wolfgang Ockenfels „Politik aus dem Glauben? Katholische Soziallehre und Politische Theologie“. Ein Diskussionsbericht von Günter Baadte schließt einen Band ab, der in etwa den Wissens- und Diskussionsstand bietet, mit dem nichtkatholische Ökumeniker vertraut sein müssen, wenn Glaubensgespräche im Bereich der